Histoire militaire de la France. T. 2: De 1715 à 1871 [sous la dir. de Jean Delmas]

Autor(en): **Pedrazzini, Dominic M.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chronologie) am Anfang der Sammlung, könnte aber ihrem Inhalt nach ebensogut an deren Ende stehen. Holenstein betont vor allem, dass die reformierte Konfessionalisierung in Bern (wie in den anderen protestantischen Orten der Eidgenossenschaft) generell viel früher erfolgte als in den betreffenden deutschen Staaten, und dass man im Hinblick auf die Schweiz von einer «zweiten Reformation» eigentlich nicht sprechen kann. Eine Ausnahme bildet einzig Basel mit der Wiederherstellung der reformierten Ordnung durch Johann Jacob Grynaeus nach der lutheranisierenden Tendenz im Antistitium des Simon Sulzer (1585). Der konfessionelle Konflikt zwischen Bern und Genf, der das Gesamtbild der reformierten Konfessionalisierung in Bern um eine weitere Dimension bereichert, erfährt hier eine sehr klare und auch theologiegeschichtlich überzeugende Analyse. Besonders bedenkenswert erscheint die These, wonach das bernische Reformationsdiktat in der Waadt die weitere Diffusion der Genfer Kirchenverfassung im eidgenössischen Raum unterbunden und damit «... u. U. unbeabsichtigt die internationale Orientierung des Calvinismus ... gefördert hat». Am Schluss nähert sich die Aussage Holensteins derjenigen von Nicolette Mout an: Es ist immer eine Simplifizierung, auch die reformierte Schweiz des späteren 16. Jahrhunderts als eine prinzipiell calvinistische Schweiz zu sehen. Auf die Vergleiche, die Holenstein zwischen der reformierten Konfessionalisierung in der Schweiz und derjenigen in Deutschland zieht, kann hier nicht näher eingegangen werden. Nur so viel sei gesagt: Sie machen die Studie in überzeugender Weise zu einem Gegen-Lehrstück gegenüber den Abhandlungen über die zum Calvinismus neigenden deutschen Reichsterritorien. Ohne den Informationswert und die einzelnen Forschungsergebnisse dieser Arbeiten bagatellisieren zu wollen, ist man fast versucht, den Aufsatz Holensteins als «pièce de résistance» der ganzen Sammlung zu bezeichnen.

Hans R. Guggisberg, Basel

Histoire militaire de la France. Sous la direction d'André Corvisier. T. 2: **De 1715 à 1871.** Sous la direction de Jean Delmas. Paris, PUF, 1992. 635 p., ill. ISBN 2-13-044415-6.

Dans un premier volume, plus de mille ans d'histoire militaire ont fait l'objet d'une analyse globale montrant à quel point la formation de la France, son unité, son indivisibilité, sa cohérence sont liées au sort des armes. Ce tome 2 ne couvre qu'un siècle et demi d'assimilation, de digestion parfois pénible d'un acquis territorial et d'un développement politique hétéroclite, allant de Louis XIV à Napoléon III. Et dans l'alternance arythmique de la guerre et de la paix, la conviction naît que la paix devient la norme d'une société européenne plus homogène grâce aux «lumières» des philosophes. Lorsque la guerre naît de la Révolution, se produit en symbiose un phénomène exceptionnel qui va bouleverser l'art militaire: la levée en masse, la nation en armes, le citoyen-soldat. Pour la première fois, la France s'identifie à ses armées. Leur gloire, aussi éphémère que violente, s'inscrit à travers l'Europe et pour longtemps dans la mémoire des hommes. Après cette explosion d'un quart de siècle, la France, ramenée dans son pré carré ébréché, cherche, dès 1815, les sources de son relèvement ailleurs que sur les champs de bataille. Au moment prioritaire de l'adaptation à l'ère industrielle, quelle est la place des armées «improductives»? Sont-elles capables de s'adapter, sinon de provoquer l'accélération du progrès technique? La guerre de 1870-1871 et la Commune apportent des éléments de réponse. Au détriment de la France, elles confirment le succès des armes lorsqu'elles réalisent de plus grandes idées.

Dominic M. Pedrazzini, Fribourg